

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittags 1/11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., Einzelne Nr. 5 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf.
Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strunz; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herrn H. Stiegler; in Ronig bei Herrn Wilhelm Dahler; in Hochsburg bei Herrn Paul Bohl; in Wollenburg bei Herrn Herrn. Waldenbain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Risten.

Veranstalter Nr. 9.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg** und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: **Altstadt-Waldenburg, Brännsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Kemse, Rochsburg, Schlagwitz, Schwaben, Wollenburg und Ziegelheim.**

N^o 118.

Mittwoch, den 25. Mai

1904.

Witterungsbericht, aufgenommen am 24. Mai, Nachm. 3 Uhr.
Barometerstand 765 mm reduziert auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 17° C. (Morgens 8 Uhr + 11,5° C. Tiefste Nachttemperatur + 8,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 46%. Taupunkt + 6° C. Windrichtung: West. Niederschlagsmenge in den letzten 72 Stunden bis früh 7 Uhr: 5,1 mm. Daher **Witterungsaussichten** für den 25. Mai: Halb bis ganz heiter.

Freitag, den 27. Mai 1904, Vorm. 11 Uhr

Wochen alte Ferkel meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Waldenburg, am 24. Mai 1904.

Sollen in **Schneiders** Restauration in **Altstadtwaldenburg** 1 Bulle und 10 ja. 8

Der **Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts** das.

Waldenburg, 24. Mai 1904.

Der Gesetzentwurf, betreffend Umänderungen im Finanzwesen des Reiches, ist vom Reichstage vor kurzem in dritter Lesung erledigt worden. Hielt sich schon die mit diesem Entwurfe geplante Reichsfinanzreform in engen Grenzen, so ist durch die Abänderungen und Einschränkungen, welche Budgetkommission und Reichstag an den vorgeschlagenen Bestimmungen vollzogen haben, die Tragweite und Bedeutung des getanen Schrittes noch wesentlich verringert worden. Immerhin ist auch der erreichte mäßige Fortschritt angesichts der dringenden Notwendigkeit, auf dem betreffenden Gebiete den Anfang einer Wandlung zum Besseren eintreten zu lassen, mit Freuden zu begrüßen.

Der Entwurf der verbündeten Regierungen wollte nach drei Richtungen den bestehenden Zustand verbessern. Er wollte erstens das Finanzwesen des Reiches durchsichtiger gestalten, zweitens das Hin- und Herschieben mehrerer hundert Millionen Ueberweisungssteuern zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten beschränken und drittens der finanziellen Inanspruchnahme der Einzelstaaten für Zwecke des Reiches eine Grenze setzen. Den beiden ersten Gesichtspunkten hat der Reichstag, wenn auch in beschränkter Form, durch seine Beschlüsse Rechnung getragen. Die in dem Entwurfe vorgeschlagene Abänderung des § 70 der Reichsverfassung ist im wesentlichen zur Annahme gelangt. Etwaige Ueberhörschüsse aus den Vorjahren dienen danach künftig, insoweit durch das Gesetz über den Reichshaushalts-Etat nicht ein anderes bestimmt wird, zur Deckung gemeinschaftlicher außerordentlicher Ausgaben. Dagegen wurde die in der Regierungsvorlage sich findende Hindeutung auf andere Deckungsmittel, besonders weitere Reichssteuern, beseitigt, sodass also zur Ergänzung der eigenen Einnahmen des Reiches nur die Matrikularbeiträge übrig bleiben.

Was die Verringerung des Hin- und Herschiebens der Ueberweisungssteuern zwischen Reich und Einzelstaaten auf Grund der sogenannten Frandensteuereinkläusel und der später in gleichem Sinne gehaltenen Gesetze anbelangt, so hat auch hier der Reichstag in der Hauptsache den vorgeschlagenen Entwurf zugestimmt. Die eigentliche Klausula Frandenstein, wonach bisher der über 130 Millionen Mark hinausgehende Ertrag der Zölle und Tabaksteuer den Einzelstaaten überwiesen werden mußte, ist beseitigt worden. Dagegen gelangt der Ertrag der Stempel-Abgaben, der nach dem Vorschlage der verbündeten Regierungen ebenfalls der Ueberweisung entzogen werden sollte, nach wie vor an die Einzelstaaten zur Verteilung und ebenso der Reinertrag der Matrikularbeiträge und Branntweinmaterial-Steuer.

Bislang abgelehnt hat der Reichstag den § 3 der Vorlage, worin bestimmt war, daß der budgetmäßige Vertrag der von den Bundesstaaten aufzubringenden Matrikularbeiträge in der Regel den Betrag der von ihnen in den fünf Vorjahren durchschnittlich empfangenen Ueberweisungen nicht übersteigen soll. Es ist dies im höchsten Grade bedauerlich; denn, wenn die Einzelstaaten nicht wegen der Anforderungen des Reiches in schwere finanzielle Bedrängnis geraten sollen, so muß für eine Begrenzung dieser Forderungen baldigst Sorge getragen werden. Wenn daher auch, wie angenommen werden darf, das vom Reichstage beschlossene Gesetz die Billigung der verbündeten Regierungen findet, so kann damit doch die Reichsfinanzreform keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden. Vielmehr ist nur der Grundstein gelegt worden, auf dem rüstig weiter zu bauen eine der wichtigsten Aufgaben künftiger Gesetzgebung bleiben wird.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Pfingsttage haben auf dem Kriegsschauplatz keine Ereignisse von besonderer Bedeutung herbeigeführt. General

Kuropatkin sandte dem Zaren folgende Pfingstnachricht: Die im Gebiete von Föngwangtsching vereinigten japanischen Truppen suchen ihre Stellungen durch kleine Vorhutsabteilungen zu decken, die aus etwa einem Regiment Infanterie mit Kavallerie und Artillerie bestehen. Die japanische Reiterei zeigt sich selten. Föngwangtsching wird von den Japanern besetzt.

Ueber die Gründe und den Zweck des japanischen Rückzuges auf Föngwangtsching sind die Meinungen der militärischen Sachverständigen geteilt. Die einen erklären, der japanische General Kuroki mußte sich zurückziehen, weil er sich nördlich von Föngwangtsching einer starken russischen Uebermacht gegenüber sah. Die andern erblicken in dem Rückzug ein feines Manöver, das Kuropatkin verstanden soll, seine festen Stellungen preiszugeben, gleichzeitig wünscht Kuroki, seinem Grundsatze getreu, die rückwärtige Verbindung so gut und fest wie möglich zu schützen. Geht Kuropatkin weiter nach Süden vor, so werde er von der rechten japanischen Flanke abgeschnitten werden. Tatsächlich besagt ein russischer Bericht auch, daß starke japanische Streitkräfte von Föngwangtsching aus in nordöstlicher Richtung über Tschianialsh vordrängen. Die andere Auffassung stützt sich darauf, daß den Japanern eine Abschneidung ihrer Operationslinie im Rücken durch die Kosaken droht und daß in der Armee Kurokis der Typhus fürchterliche Verheerungen anrichtet. Auch heißt es, daß die Russen eine geschickte strategische Planenbewegung ausführten, welche die vorgeschobene japanische Stellung östlich von Kaujag bedrohte und zum Rückzug nötigte. An Grund für eine jede der herrschenden Auffassungen fehlt es also nicht. In Rußland sieht man es als ein erfreuliches Vorzeichen an, daß der Rückzug der Japaner gerade am Geburtstag des Zaren begann.

Auch auf der Halbinsel Liaotung hapert es neuerdings mit den japanischen Erfolgen. Am ersten Pfingstfeiertage vermochten die Russen wieder von dem bereits verlassenen Niutschwang Besitz zu ergreifen, das sie mit ziemlich starken Abteilungen Artillerie und berittener Infanterie besetzten. Niutschwang dachten sich die Japaner als Operationsbasis für ihr Vorgehen in die westliche Mandchurie, an das ohne den Besitz Niutschwangs von der Halbinsel Liaotung aus nicht zu denken ist.

Möglichlicherweise können auch finanzielle Kalamitäten die Operationsfähigkeit der Japaner. Trotz des unerträglichen Druckes der Kriegslasten sieht sich Japan schon wieder zur Aufnahme einer Anleihe behufs Fortsetzung des Krieges gezwungen. Wie aus Tokio gemeldet wird, haben infolge mehrerer Besprechungen zwischen den Ministern, den alten Staatsmännern und Bankiers letztere die Bedingungen für eine neue Volksanleihe im Betrage von 100 Mill. Yen angenommen. Die Anleihe soll zum Kurse von 92 ausgegeben werden, mit 5% verzinslich und in 7 Jahren zurückzahlbar sein. 7 Meilen von dem Landungsorte Takuschan entfernt bei Manchalum, dort hatten Kosaken mit japanischen Abteilungen einen blutigen Zusammenstoß. Die Russen mußten sich unter Verlusten über Schuja zurückziehen. Am Tage darauf konnten aber 2000 Russen den zuletzt genannten Ort wieder besetzen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Kaiserfamilie hat das Pfingstfest gemeinsam im neuen Palais bei Potsdam verlebt. Der herrliche Park von Sanssouci, in dessen Mitte das neue Palais gelegen ist, erfährt gegenwärtig eine großartige Erweiterung, die schon Kaiser Friedrich als Kronprinz geplant hatte. Mit Ausnahme des Prinzen Adalbert, der das Fest im fernen Fingtau verlebte, waren die Prinzen-

söhne und die Prinzessin Victoria Louise vollzählig mit dem Kaiserpaar zur Pfingstfeier vereinigt. Am ersten Feiertage wohnte die kaiserliche Familie dem Militär Gottesdienste in der Potsdamer Garnisonkirche bei. Am Nachmittag unternahmen die hohen Herrschaften einen Spaziergang durch den Park, der z. B. in seinem schönsten Gewande prangt. Am zweiten Feiertage wohnte die kaiserliche Familie dem Feldgottesdienste des Lehr-Infanterie-Bataillons auf der Moppe bei. Später nahm der Kaiser eine Parade über das Bataillon ab, des am zweiten Pfingstfeiertage allem Herkommen gemäß sein Stiftungsfest feiert. An der Festspiegelung des Bataillons, die im Freien an langen Tafeln erfolgt, dem sogenannten Schrippenfest, wegen der bei dieser Gelegenheit gespendeten großen Schrippen, nahm wie stets, so auch in diesem Jahre wieder, die kaiserliche Familie teil. Am heutigen Dienstag, dem dritten Pfingstfeiertage, weilt der Kaiser zum Jagdbesuch beim Fürsten zu Dohna-Schlobitten in Bröckelwitz. Am Sonnabend vor dem Feste wohnte der Monarch in Liebenberg, dem Herrensitze unstr. ehemaligen Vorkämpfers in Wien, des Fürsten Philipp zu Eulenburg-Hertefeld, der Hochzeit des ältesten Sohnes des fürstlichen Paars, des Grafen Fritz Wend zu Eulenburg mit der Baroness Marie von Mayr-Melnhof bei. Auf der Fahrt nach Liebenberg hörte der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers Grafen v. Bülow.

Der plötzliche Tod des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, eines Vettters des regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV., hat zu unkontrollierbaren Gerüchten Anlaß gegeben. Kieler Blätter berichten von einem Fall, den der erst 22jährige Herzog getan und der den schnellen Tod herbeigeführt. Noch dunkler lautet eine dem Gewährsmann des „B. L.“ angeblich von maßgebender Stelle gegebene Versicherung, der Tod sei infolge eines Unglücksfalles eingetreten. Eine offizielle Aufklärung soll unmittelbar bevorstehen. Herzog Paul Friedrich ist übrigens schon der zweite Offizier aus dem mecklenburgischen Fürstenhause, dessen Tod unsere Marine beklagt. Am 22. September 1897 starb Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg als Kommandant des Torpedobootes S 26 den Seemanns Tod in der Elbmündung. Am zweiten Feiertage erfolgte die Ueberführung der Leiche des verewigten Herzogs, wobei auf Befehl des Kaisers von den Kriegsgeschützen ein Trauer Salut abgegeben wurde. Am heutigen Dienstag findet die Beisetzung in Schwerin statt.

Der Großfürst Kyryll von Rußland hat die Pfingstfeiertage am herzoglichen Hofe in Koburg verlebt und dort in aller Stille seine längst erwartete Verlobung mit der geschiedenen Frau Großherzogin Melitta von Hessen vollzogen. Der Großfürst, über dessen Befinden bis zu seinem Eintreffen in Koburg die schlimmsten Gerüchte verbreitet worden waren, hat sich also augenscheinlich von der Nervenerschütterung, die bei ihm als Folge des Unterganges des „Petropowlowast“ vor Port Arthur eingetreten war, vollständig wieder erholt. Der Großfürst und die geschiedene Frau Großherzogin stehen beide im 28. Lebensjahre.

Der König Victor Emanuel III. von Italien und der König Alfonso XIII. von Spanien, die beide auf Einladung unsers Kaisers an den großen Kaisermanövern teilnehmen wollen, werden zu gleicher Zeit Gäste Kaiser Wilhelms sein. Die Begegnung der beiden Monarchen würde insofern politisch interessant sein, als bei den Beziehungen Spaniens zum Vatikan ein Besuch des jungen Königs in Rom ausgeschlossen erscheint.

Halbamtlich meldet das Wiener „Fremdenblatt“, die österr. ungarische Zoll- und Handelskonferenz hat ihre Beratungen endgültig abgeschlossen. Nach der zu erwartenden Genehmigung der Anträge durch beide Re-

gierungen würde nichts im Wege stehen, daß die mündlichen Vertragsverhandlungen mit Deutschland noch in dieser Woche in Berlin beginnen.

Die handelspolitische Situation zwischen Rußland und Deutschland hat sich zuverlässigen Petersburger Meldungen der „Köln. Volksztg.“ zufolge erheblich gebessert. Manche Hindernisse des Handelsvertrages sind schon geoben. Während man früher einen Ausgleich für undenkbar hielt, zweifelt jetzt Niemand mehr an einem günstigen Ausgang.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich mit den Gerüchten über eine bevorstehende oder gar schon schwebende Kanzlerkrise und weist alle diese Redereien als lächerlich grundlos zurück. Weder in der Frage der Vertagung des Reichstags, noch in der der Entsendung des Generals v. Trotha nach Südwestafrika noch sonstwo beständen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler. Die gegen den Grafen Bülow gerichteten Ausführungen einiger konservativer Mitglieder des preußischen Herrenhauses seien vielfach falsch gedeutet worden.

Ueber die Vorgänge auf dem südwestafrikanischen Kriegsschauplatz liegt ein gleichfalls wieder ohne Nennung des Aufgabewortes eingetroffenes Telegramm von Seiten des Gouverneurs Leutwein vor, über dessen Aufenthalt vollständige Ungewißheit herrscht, dem zufolge er entgegen der in Deutschland herrschenden Auffassung am 9. April bei Onganjira und am 13. April bei Ovumbo nicht gegen denselben Feind gekämpft hat. Im ersten Gefecht hat er den Oberhauptling Samuel Maharero geschlagen, an dessen Verfolgung wurde er durch die Streitkräfte des Hauptlings Rajata, die in seiner linken Flanke standen, gehindert. Sie mußten zunächst am 13. angegriffen werden. Gegenüber der Zeitungsmeldung, vier Deutsche hätten selbst den Hereros die Waffen geliefert, mit denen sie uns jetzt bekämpfen, stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß nach amtlicher Auskunft seit dem 1. Januar 1898, also seit dem Bestehen amtlicher Verkaufsstellen, an Hereros verkauft wurden: im Bezirk Windhut insgesamt 4 Gewehre und 230 Patronen, im Bezirke Okahandja 3 Gewehre und 348 Patronen. Von anderer Seite wird versichert, daß kein anderer als England es war, von dem die Eingeborenen in Südwestafrika Waffen erhielten, so viel sie wollten. Die „Deutsche Tagesztg.“ fügt hinzu: Nicht von amtlicher Seite, leider aber wohl von deutscher Seite in Verbindung mit englischen Händlern sind die Hereros reichlich mit Waffen versehen worden. Für beide afrikanische Stationen ist nach dem „V. T.“ eine Verstärkung der Streitkräfte angeordnet worden. Das Flaggschiff der amerikanischen Kreuzer-Division „Wineta“ rüstet sich zu einer Reise nach den südwestafrikanischen Gewässern, während der „Buffard“ von Ostasien bereits nach Ostafrika unterwegs ist. Es wird bei dieser Gelegenheit das erste Mal sein, daß ein großer Kreuzer in den afrikanischen Gewässern ständigen Aufenthalt nimmt.

Gegen die Wahl des Kandidaten der Vereinigten bürgerlichen Parteien in Frankfurt a. O. — Vebus, Vassermann, haben nicht nur die Sozialdemokraten, von denen es ja zu verstehen wäre, sondern auch die Antisemiten und die Mitglieder des Bundes der Landwirte Protest eingelegt. Dieser letzte soll sich u. a. auch darauf stützen, daß der Reichskanzler in seiner letzten Herrenhausrede sich gegen die Kandidatur v. Jagow, des Sonderkandidaten der Bündler und Antisemiten, ausgesprochen hat.

Die am Sonnabend vor dem Feste in Straßburg-Land stattgehabte Reichstagserversammlung hat eine Stichwahl zwischen dem bisherigen Abgeordneten Blumenthal (Südb.

Volksp.), dessen Mandat für ungültig erklärt wurde, und Hauß (elsaß-lothringische Landespartei, erforderlich gemacht).

Oesterreich-Ungarn.

Der Ausschuß der ungarischen Delegation hat den Heeresvoranschlag mit großer Mehrheit angenommen. Die Opposition bat um Bürgschaft, daß während der für die Tilgung des neuen 400 Millionen-Kredits bestimmten 25 Jahre keine sonstige Erhöhung des Militär- oder Marine-etats stattfinden werde. Der Finanzminister Lulacs und der Kriegsminister Pitreich erklärten, diese Versicherung unmöglich abgeben zu können. Die Sozialdemokraten Oesterreichs haben eine große Bewegung gegen die militärischen Forderungen im ganzen Reiche eingeleitet und bereits in den Pflingstagen Versammlungen in Wien und an anderen Orten abgehalten, um den Widerspruch der Arbeiterschaft zum Ausdruck zu bringen.

Frankreich.

Der Konflikt zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung wegen der päpstlichen Protestnote gegen den Besuch des Präsidenten Loubet in Rom, über welche am kommenden Freitag in der französischen Kammer debattiert werden wird, hat zu den erwarteten Maßnahmen geführt. Der französische Gesandte beim Vatikan, Risard, hat auf Weisung seiner Regierung Rom verlassen und außer der üblichen Zeit einen Urlaub von unbestimmter Dauer angetreten. Der päpstliche Nuntius Lorenzelli war während der Feiertage zwar noch in Paris geblieben, dürfte sich aber heute oder morgen gleichfalls auf Urlaub begeben. Die gemäßigten Pariser Blätter sind mit diesem Ausgang durchaus zufrieden. Sie sagen, indem man die Verurteilung wählte, hat man einen vollständigen Bruch vermieden. Und das ist gut, denn mit dem nächsten Regierungswechsel in Frankreich wird sich dessen Verhältnis zur Kurie auch wieder anders, d. h. freundlicher gestalten. Die radikalen Organe erblicken dagegen in der Verurteilung der beiderseitigen Bevollmächtigten nur den Vorläufer zu dem vollständigen Bruch und zur Aufhebung des Konkordats.

Papst Pius IX. soll seliggesprochen werden. Die Vorbereitungen dazu sind schon eingeleitet worden.

Die Stellung des Kardinal-Staatssekretärs Merry del Val gilt wegen seiner Haltung in der Protestfrage für erschüttert. Er hätte es unter keinen Umständen zu einem Konflikt kommen lassen dürfen, sagt man im Vatikan.

England.

Bei den Kämpfen gegen die Tibeter erleiden auch die Engländer Verluste. Die Tibeter werden offenbar immer kriegerischer und bereiten den Engländern am Ende doch noch ernstere Bedrohlichkeiten.

Rußland.

Der Brand in Kronstadt ist nicht von Japanern, sondern von russischen Militärbeamten verursacht worden, die sich arge Unterschleife hatten zu Schulden kommen lassen. Eine große Anzahl Uniformen und anderer Ausstattungsgegenstände, die bezahlt worden, waren einfach nicht vorhanden. Die Betrüger, zum Teil hohe Offiziere, vergifteten sich.

Aus dem Wuldentale.

*Waldenburg, 24. Mai. Ihre Durchlaucht Prinzessin Luise von Schönburg-Waldenburg ist am 20. d. M. nach längerer Abwesenheit nach Schloß Pomßen zurückgekehrt.

* — Se. Durchlaucht der Fürst traf, aus Potsdam kommend, am 1. Pflingstfeiertag Vormittag hier ein.

* — Beim hiesigen Stadtrat ist eingegangen Reichs-Gesetz-

blatt Nr. 22, enthaltend: Gesetz, betreffend Aenderungen im Finanzwesen des Reichs. Bekanntmachung, betreffend die Einfuhr von Pflanzen und sonstigen Gegenständen des Gartenbaues.

* — Die Gewinnliste der 29. Dresdner Pferdelotterie, gezogen am 19. d., ist erschienen und in unserer Expedition einzusehen.

* — Der Dorfweg in Ebersbach wird wegen Massenschüttung auf der Strecke vom Thurm'schen Steinbruch bis zur Neubert'schen Gastwirtschaft vom 24. bis mit 28. Mai für den gesamten Fahrverkehr gesperrt.

* — Das Pflingstfest war am 1. Feiertage leider vom Wetter recht wenig begünstigt. Der Himmel hatte sich bedeckt und seine Schleusen geöffnet; die Temperatur war demnach herabgegangen, daß ein sitzender Aufenthalt im Freien sich von selbst verbot. Gleichwohl hat die Eisenbahn zur Bewältigung des Verkehrs Sonderzüge einlegen müssen. Auch auf der Muldentalbahn machte sich deren Einlegung nötig. Trotzdem ist das Wetter der Vegetation förderlich. Die Saaten haben sich in einer Weise entwickelt, wie dies selten der Fall ist. Völlig ausgebildete Aehren trifft man bereits an.

— In der Zeit vom 26. bis mit 29. Mai d. J. täglich von 10—12 und 2—8 Uhr wird in dem Gebäude der höheren Weibschule zu **Glauchau** eine Sammlung neuerdeutscher Stickereien, erfunden und ausgeführt von Professor Dr. jur. Freiherr von Weissenbach-Weipzig für jedermann kostenfrei zu sehen sein. Diefelbe erzielte bisher in allen Städten, wo sie zur Ausstellung gelangte, so kürzlich in Berlin, durchschlagenden Erfolg. Die Einfachheit der Technik, die Grob- artigkeit der Wirkung gewann überall die Herzen der Damenwelt, wie aller Fachleute. Wir verfehlen nicht, allen Interessenten den Besuch auf das Wärmste zu empfehlen. Dazu wird Herr von Weissenbach am 26. Abends 8 Uhr einen ästhetisch polemischen Vortrag über die vornehmste häusliche Kunst halten, um seine Hörer in das Wesen seiner Stickerei einzuführen. Außerdem findet täglich Nachmittags 3 Uhr und Abends je ein technischer Vortrag statt, der den Besuchern Gelegenheit bieten soll, sich mit dieser Kunst vertraut zu machen.

— Der Hallenbau, der für die mit dem Sächsischen Gastwirtsverbandstage in **Glauchau** verbundene Ausstellung bestimmt ist, geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Seine Fertigstellung wird noch in dieser Woche erfolgen, sodaß am 25. d. mit der Aufstellung der Ausstellungsgegenstände begonnen werden kann. Auch die Renovierung des Kolosseums schreitet schnellstens vorwärts.

— Das Gymnasium zu **Zwidau** beabsichtigt, nach dem Beispiele mehrerer sächsischen Gymnasien am Ende eines jeden Kirchenjahres ein sogenanntes Echo zu veranstalten, d. h. eine Gedächtnisfeier für seine im verfloffenen Kirchenjahre verstorbenen ehemaligen Angehörigen. Zu dem Zwecke ergeht an alle früheren Schüler des Gymnasiums die dringende Bitte, jeden ihnen bekannt werdenden Todesfall eines ehemaligen Mitschülers der Direktion des Gymnasiums anzuzeigen, wenn möglich, mit Angabe des Todesstages und der letzten Stellung des Betroffenen.

— Die **Zwidauer** Gasanstalt ergibt auf das Jahr 1903 40,000 Mk. Ueberschuß mehr als veranschlagt worden. Dieser soll dem Ueberschußfonds zugewiesen werden, der 500,000 Mk. erreichte.

— Eine praktische Neuerung, die manche unnötige Inanspruchnahme der Schalterbeamten beseitigen dürfte, ist bei dem Postamt in **Zwidau** eingeführt worden. Es ist dies

Unterhaltungsteil.

Die Frau des Virtuosen.

Erzählung von D. Heller.

(Fortsetzung.)

6,

„Wäre Dir das recht?“

„Warum nicht? Er hat die feste Stellung nicht mehr nötig. Und die Schülerinnen — meist junge, hübsche Mädchen . . .“

Abelaide lachte.

„Also doch eifersüchtig!“

„Ich lasse es Aloys aber nie merken!“ entgegnete Lenore, gleichfalls lachend.

Jetzt klopfte Hedwig an und trat möglichst unbefangen ein. Der Frühstücksstisch war gedeckt, und bald erschien auch Aloys, schon zum Ausgehen angekleidet.

„Die Kunde von der Anwesenheit unseres holden Gastes hat sich schon verbreitet,“ sagte er zu Lenore. „Eben traf ich auf der Treppe Bruck Ferencz — oder in unser geliebtes Deutsch überseht — Franz Bruck: er bittet um die Erlaubnis, den Damen seine Aufmerksamkeit machen zu dürfen, und folgt mir auf dem Fuße. Galant, wie er nun einmal ist, wird er seine Dienste als Cicerone zur Verfügung stellen für den Fall eines Besuchs im Museum oder in der Nationalgalerie. Ich kann nicht mitgehen, wie Du weißt.“

Lenore erklärte, daß Aloys sich heute zuerst nach dem Konservatorium, dann zu einem Bildhauer, dem er eine Sitzung zu seiner Porträtbüste zugesagt habe, begeben müsse. Das würde bis fünf Uhr etwa, also bis zum Mittagessen dauern. Daher sollte man wirklich, nach Aloys' Vorschlag, die Zeit und das schöne Wetter zur Beschäftigung der Berliner Sehenswürdigkeiten benutzen.

„Im Dienst der Schönheit, wie Freund Ferencz sich ausdrückt, würde er Sie überallhin begleiten, wohin Sie wollen, falls Sie etwa den schönen Morgen nicht unter ägyptischen Mumien und Cinquecento-Madonnen zu verbringen geneigt sind.“

„Weshalb trauen Sie mir Mangel an Geschmac zu?“ fragte Hedwig. „Ich bedauerte nur — das heißt — Sie wären uns als Führer natürlich lieber gewesen als der fremde Herr Ferencz oder Franz . . .“

„Da klingelt er schon,“ sagte Aloys, „und er wird sich persönlich Ihrer Gunst empfehlen.“

Franz Bruck war der Typus des „schönen Mannes“ mit einem Stich ins „Interessante“.

Eher etwas kleiner als Aloys Glöckner und von etwas unterlegter Figur, sehr brünett, machte er den Eindruck eines Salonzeigners. Tadellos in Schwarz gekleidet, hielt er in der elegant behandschulften Rechten einen prachtvollen Blumenstrauß, den er nach erfolgter Vorstellung Hedwig überreichte. Sie war über die unerwartete Huldigung ein wenig befangen. Er sieht gut aus, dachte sie, fand aber, im unwillkürlichen Vergleich mit Aloys, bald heraus, daß sein Profil nicht so edel geschnitten, die Stirn eng und niedrig war, und daß das Charakteristische seiner Physiognomie bloß in Haar und Bart bestand.

„Mein spätes Musikieren gestern hat ihn aus dem ersten Schlummer gestört,“ sagte Aloys zu Hedwig. „Er wohnt nämlich gerade über uns.“

„Als geborener Ungar sind Sie doch gewiß Musikfreund?“ fragte Hedwig, sich zu Franz wendend.

„Der?“ antwortete Aloys für ihn. „Der macht sich bloß mit „gefrorener Musik“ zu schaffen. Er ist keines Zeichens Architekt, hat das Haus hier und eine Menge anderer Bauwerke mit Steinen und Mörtel, gänzlich ohne Zuhilfenahme von Amphions Saitenspiel, errichtet.“

„Dafür könnten auch die Trompeten von Jericho ihnen nichts anhaben,“ entgegnete lachend der Baumeister.

Er nahm auf Lenores Einladung am Frühstück teil und zeigte sich beflissen, seine Bewunderung für Hedwigs Liebreiz demonstrativ an den Tag zu legen.

Er riß die ziemlich kleinen schwarzen Augen soweit wie möglich auf und musterte sie mit glühenden Blicken, die Verwirrung, in welche das junge Mädchen durch sein Mienenpiel gebracht wurde, als einen Triumph seiner sieghaften

Persönlichkeit auffassend. Früher war Lenore der Gegenstand dieser aufdringlichen Art von Galanterie gewesen. Heute war sie für ihn kaum vorhanden. Es machte ihr Spaß, als unbeteiligte Zuschauerin das Feuerwerk seiner Werbsamkeit und seiner Blöde zu beobachten. Nur wunderte sie sich, daß Aloys, der es nicht übel zu nehmen schien, als er ihr, der eigenen Frau, vor seinen Augen in derselben Manier huldigte, heute entschiedene Verstimmung zeigte. Zuletzt mußte auch der Baumeister es merken. Er glaubte, Aloys fühle sich gekränkt, daß er durch seine glänzende Unterhaltungs-gabe in den Schatten gestellt würde. Er erging sich nun in wortreichen Schilderungen des kameradschaftlichen, freundschaftlichen Verhältnisses zwischen ihm und Aloys.

„Nur natürlich übrigens. Wir sind ja Landsleute, typische Repräsentanten Oesterreich-Ungarns! Welt, Aloys?“

„Um — Servus!“ entgegnete Aloys, brüst aufspringend.

„Ich muß gehen!“

Er stürmte hinaus. Lenore sah ihm bestrebt nach.

Als sie sich — ohne den Architekten — beim Mittag-mahl wieder zusammenfanden, hatte Glöckner die augenblickliche Mißstimmung überwunden. Er fragte Hedwig, die einen etwas abgepannten Eindruck machte, wie sie sich bei dem Museumsbesuch unterhalten hätte?

„Nicht besonders“, gestand Hedwig aufrichtig. Anstatt ihre Aufmerksamkeit den Bildern zu widmen, hatte sie immer mit der Abwehr von Herrn Brucks Artigkeiten zu tun. Und er wollte ihr nichts zeigen, wie's schien, als Mutter-gottesbilder und Familienjenen!

„Alles Mittel zum Zweck,“ sagte Aloys trocken, einen Blick mit seiner Frau wechselnd. „Und das gefiel Ihnen nicht?“

„Ich schwärme nicht für Madonnen,“ erwiderte Hedwig, trotzig den Kopf in den Nacken werfend. „Und rührende Familienjenen machen auf mich keinen Eindruck.“ Auf einen Zwischenruf von Tante Adelaide hin errödete Hedwig und schlug die Augen nieder, fuhr aber festen Tones fort:

„Es ist vielleicht unrecht, was ich sage.“ (F. folgt.)

eine im Schalterraum aufgestellte, sehr präzise arbeitende Waage zur Ermittlung des Gewichtes von Druckfäden. Eine ähnliche Waage zur Ermittlung des Briefgewichtes soll in den nächsten Tagen ebendasselbst zur Aufstellung kommen.

Ein Verzelekonflikt ist auch in **Zwickau** ausgebrochen. Die von der Stadt neu eingestellten vier Impfsärzte dürfen nach einem Beschluß des ärztlichen Bezirksvereins Zwickau die Impfungen nur gegen ein Honorar von 1 Mark für jede Impfung ausführen, während die Stadt hierfür nur ein Stipendium ausbezahlt hat, wodurch die Stadt weniger belastet wird. Die Forderungen der Ärzte hat der Rat abgelehnt und gebroht, daß bei Ablehnung des städtischen Fiskus die Impfungen dem städtischen Krankenhaus zugeteilt werden sollen, und zwar soll dann ein weiterer Assistenzarzt eingestellt werden, der unter Verantwortung des Oberarztes die Impfungen vorzunehmen habe. Wie hierzu noch verlaundet, hat der ärztliche Bezirksverein auf eine Eingabe der in Frage kommenden vier Ärzte hin es abgelehnt, von seinen Forderungen abzulassen.

Aus dem Sachsenlande.

König Georg wird sich am 3. Juni zu dreiwöchigem Kurgebrauch nach Ems begeben und daselbst im kaiserlichen Kur-, Logier- und Badehaus „Zu den vier Türmen“ Wohnung nehmen. Es ist dies dasselbe Haus, in dem einst auch König Albert gewohnt hat. In der Begleitung des Königs werden sich dem Vernehmen nach nur Generaloberarzt Dr. Selle, ein Flügeladjutant und wenige Bedienstete befinden.

Nach einem vollkommen normalen Krankheitsverlaufe während der letztvergangenen fünf Tage traten bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg am Donnerstag Abend 5 Uhr plötzlich Erscheinungen auf, welche auf Verstopfung eines kleinen Blutgefäßes in der Lunge (Embolie) schließen ließen. Ihre Königl. Hoheit klagte über Seitenstechen. Temperatur am Donnerstag Abend 38, Puls 102. In der Nacht darauf hat die hohe Kranke gut geschlafen. Temperatur am Sonnabend Morgen 37, Puls 92. Schmerzempfindung geringer.

Der am 1. Januar d. J. in **Dresden** verstorbene Freiherr Julius Heinrich v. Gutschmid hat dem bei der Königl. Blindenanstalt bestehenden Fonds für entlassene Blinde ein Vermächtnis von 5000 Mk. ausgesetzt.

Der Nutzen der Daktyloskopie (Fingerabdruckverfahren) hat sich bei der **Dresdner** Polizeidirektion wieder einmal glänzend bewährt. Zwei Arbeiter waren verdächtigt, auf Schneberger Platz 82 junge Straßenbäume umgebrochen zu haben. Die Spuren von Fingerabdrücken, die zweifellos vom Täter herührten, wurden an den Baumstämmen gefunden und von einem Beamten des Erkennungsdienstes der Polizeidirektion zu Dresden untersucht. Hierbei wurde festgestellt, daß die unfreiwillig zurückgelassenen Fingerabdrücke von den Händen eines der beiden Arbeiter herührten. Beide wurden infolgedessen trotz ihres hartnäckigen Leugnens zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt.

Dem Urnenfund in **Weißdorf** bei Dresden hat auch Herr Prof. Dr. Reichmüller vom Königl. Museum sein Interesse entgegengebracht und festgestellt, daß besonderen Wert ein Grabmonument besitzt. Die Fundstelle wurde von ihm besichtigt. Der Gelehrte schätzt das Alter der Urnen auf etwa 2000 bis 2500 Jahre.

Verschiedene Innungen in **Leipzig** haben, der Anregung der dortigen Gewerbelammer zufolge, Einkaufsgenossenschaften gebildet, die teilweise recht gute Erfolge aufzuweisen haben. So erzielte die Einkaufsgenossenschaft der Bäckereiarbeit im vorigen Jahre einen Reingewinn von 15,889 Mk., ferner die Genossenschaft der Barbier und Friseur 617 Mk. und die Einkaufsvereinigung der Schuhmachermeister und Schuhhändler 1718 Mk. Reingewinn. Mit Beginn des Jahres 1904 ist auch eine Genossenschaft der vereinigten Schneidermeister ins Leben getreten.

Das Stadtverordnetenkollegium in **Leipzig** nahm entgegen dem Ratsbeschlusse das von dem verstorbenen Buchhändler Wadroth der Stadtgemeinde Leipzig ausgelegte Vermächtnis zur Herstellung eines Vörlenzwingers an. Der Zwinger ist nach der Art des Berner Vörlenzwingers in Form einer Grube projektiert, wegen Aussicht und Fütterung der Vögel soll mit der Direktion des Zoologischen Gartens verhandelt werden.

Der Verband deutscher Handlungsgehilfen in **Leipzig** richtete an den Reichskanzler eine Eingabe dahingehend, bei der demnächstigen Konferenz für internationalen Arbeiterschutz auf Erörterung vorläufig folgender Fragen für das Handelsgewerbe hinzuwirken: Regelung der Sonntagsruhe, der Arbeitszeit und des Ladenschlusses an Werktagen, Beschaffenheit der Geschäftsräume und Bekämpfung der Lehrlingslittererei.

Von Frau Kommerzienrat Sieler in **Chemnitz** wurden im Sinne und zum bleibenden Gedächtnis ihres verstorbenen Gemahls der Witwen- und Waisenkasse des Unterstützungsvereins für Kaufleute zu Chemnitz 3000 Mk. überwiesen.

Die Ratskellereiwirtschaft in **Hohenstein-Ernstthal** soll vom 16. Juni 1904 ab auf 6 Jahre anderweit verpachtet werden. Pachtangebote sind an den dortigen Stadtrat bis 31. Mai 1904 einzureichen.

In der Angelegenheit der künftigen Ausschmückung der Grabstätte Julius Ottos tagten in **Pirna** die Gesangsvereine und die dazu erschienenen Vertreter des Elbgängerbundes. Das Grab befindet sich auf dem säkularisierten Friedhofe an der Breitestraße in Pirna, der in Promenadenanlagen verwandelt wird. Die Versammlung entschlöß sich, an den Rat die Bitte zu richten, daß in den

Promenaden der Grohmannstraße befindliche Denkmal Julius Ottos auf die Grabstelle versetzt zu dürfen. Die Deckung der Kosten soll durch den Elbgängerbund und den Julius-Otto-Bund erfolgen.

Die Stadtverordneten in **Döbeln** haben der vom Stadtrate daselbst beschlossenen Errichtung eines Elektrizitätswerkes zugestimmt. Das Werk wird neben der städtischen Gasanstalt zunächst für eine Leistung von 1000 gleichzeitig brennenden Normalkerzen mit einem Kostenaufwande von 105,000 Mk. erbaut. Das Werk ist als gemeinnütziges Unternehmen gedacht und soll hauptsächlich Handwerk und Industrie durch Vermittelung billiger und bequemer Kraft fördern. Für die städtischen Betriebswerke soll auch ein auf 50,000 Mk. veranschlagtes Verwaltungsgebäude mit neuer Straße (10,000 Mk.) geschaffen werden.

Der Stand der Lohnbewegung unter den Maurern in **Freiberg** bildete die Tagesordnung einer öffentlichen Maurerversammlung. Es wurde bedauert, daß durch den Streik nichts erreicht worden und die Arbeit ohne feste Bedingungen wieder aufgenommen ist.

Das städtische Elektrizitätswerk mit elektrischer Straßenbahn in **Freiberg** dürfte in diesem Jahre eine Verzinsung von 7 Proz. abwerfen. Dasselbe ist an eine Aktiengesellschaft verpachtet. Nach dem Pachtvertrag sind 5 Proz. der Stadt zugefallen, während 2 Proz. der Gesellschaft zu Gute kommen.

Wegen Bilanzverschleierung ist der vormalige Direktor der **Bornaer** Aktienbrauerei Herzog zu 400 Mk., der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Rechtsanwalt und Notar Neuschle zu 750 Mk. Geldstrafe verurteilt worden.

Am Sonnabend früh 1/3 Uhr brannte in **Borna** das Dampfagewerk und das Maschinenhaus der Firma G. Seyl, Pianofortefabrik. Das Feuer wurde innerhalb 2 1/2 Stunden von der Bornaer Feuerwehr erfolgreich bekämpft und gelöscht. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Wie dem „Fr. L.“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist der Ausstand in der **Franckenberger** Teppichfabrik Alfred Pfefferkorn auf gütlichem Wege vollständig beigelegt, ohne daß von seiten des Herrn Pfefferkorn nennenswerte Zugeständnisse gemacht worden sind. Von den streikenden Arbeitern werden 40 Mann heute am 3. Feiertag die Arbeit wieder aufnehmen.

Der Stadtpark in **Hainichen**, der einen Flächeninhalt von ca. 100,000 qm besitzt und durch seine großartige Anlage weit und breit rühmlichst bekannt ist, dürfte auch in diesem Jahre der Anziehungspunkt vieler Fremden sein. Schon seit Jahren erfreuen sich die im Park verankelten Parkfeste eines sehr guten Rufes, sodaß man sich wiederum entschlossen hat, ein groß angelegtes derartiges Fest am 10. und 11. Juli d. J. zu veranstalten.

Der frühere Kassierer der Ortstrankenkasse in **Rosfen**, Mielche, welcher sich Unterschlagungen zu Schulden kommen ließ, wurde vom königlichen Landgericht Freiberg zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Traurige Pfingsten sind der Familie des Maurerpoliere Hennig in **Döbeln** beschieden. H., welcher auf einem Neubau in Siegmars beschäftigt war, erlitt am Sonnabend früh 5 Uhr einen Schlaganfall, der seinen Tod herbeiführte. Der so schnell Dahingeraffene hinterläßt eine Witwe und 12 Kinder.

Der vom Jahr 1902 stammende, in diesem Jahre verfügbare werdende Reingewinn der Sparkasse in **Miesä** in Höhe von 41,161,96 Mk. soll, wie die Stadtverordneten in Gemäßheit eines entsprechenden Ratsbeschlusses genehmigten, wie folgt verwendet werden: 775 Mk. zu baulichen Reparaturen in der Kleintierbeobachtungsanstalt, 3450 Mk. zu Parkanlagen, 600 Mk. zur Erneuerung und Fortsetzung der Einfriedigung der Schmuckplätze, 3000 Mk. zur Pflasterung der Kastanienstraße, 1000 Mk. zu Pflasterausbesserungen, 3400 Mk. zur Straßenbepflanzung und 3936,96 Mk. zur Straßenbeleuchtung; 15,000 Mk. sollen dem Stadtkrankenhaus und 10,000 Mk. dem Realprogymnasium überwiesen werden.

Vor 600 Jahren am 20. Mai 1304, wurde **Werdau** zum ersten Male urkundlich als Stadt erwähnt. Aus diesem Grunde war bekanntlich die Feier eines 600jährigen Stadtjubiläums angeregt, aber von der Stadtverwaltung abgelehnt worden. Einer der maßgebenden Historiker auf dem Gebiete sächsischer Stadtgeschichte, Herr Oberregierungsrat Dr. Ermisch, teilt über diese Angelegenheit folgendes mit: „Daß Werdau als Stadt zuerst am 20. Mai 1304 genannt wird, ist richtig. Es unterliegt indes gar keinem Zweifel, daß Werdau älter ist. Das Schloß mag schon in der Zeit der deutschen Eroberung zum Schutze der Straße von Reichenbach nach Altenburg angelegt worden sein; die Stadt aber verdankt ihren Ursprung wahrscheinlich wie Plauen, das als Stadt zuerst 1244 genannt wird, Adorf, vermutlich auch Delenitz u. a. einer Gründung der Vögte von Plauen, die im 13. Jahrhundert als Städtegründer nach dem Beispiel der böhmischen Könige und der Markgrafen von Meißen sehr tätig waren. Urkundlich läßt sich das freilich nicht nachweisen; was die Nachbarstädte anlangt, so ist erwiesen, daß Crimmitschau schon 1222 als Stadt vorkommt. Caradus de Werde (Conrad von Werdau), der als Zeuge in einer Urkunde vom 7. März 1267 (Mitteilungen des Altertumsvereins in Plauen I, Nr. 36) erscheint, führt seinen Familiennamen wahrscheinlich nach Werdau; freilich ist das nur Vermutung und würde, auch wenn es richtig wäre, nicht beweisen, daß Werdau damals schon Stadt war. Zu einem „Stadtgründungsjubiläum“ liegt aber keinesfalls ein Anlaß vor.“

Vermischtes.

Allerlei. Dem irdischen Richter entzogen hat sich der 22jährige Raubmörder Billar, der mit seinem gleichaltrigen Komplizen Sopp den Kutscher Schemel auf der Fahrt von Spandau nach Berlin ermordet hatte. Beide Mörder hatten ein Geständnis des gemeinsam ausgeführten Raubmordes abgelegt. Billar erhängte sich bald darauf. Sopp wird mit vermehrter Sorgfalt überwacht. — Eine Wiederholung des Kwiddeck-Prozesses, der wegen seiner langen Ausdehnung und seines Reichtums an Sensationen noch unvergessen ist, steht in Aussicht. Der Berliner Prozeß schloß, wie erinnerlich, mit der Freisprechung der polnischen Gräfin Kwiddecka und der Anerkennung des kleinen angeblichen Grafen Joseph als ihres eigenen Kindes. Nun hat aber die Bahnhöfnerin Mayer, geb. Porcza, beim Landgericht zu Posen eine Klage gegen die Gräfin Isabella Kwiddecka auf Anerkennung des kleinen Joseph als ihres natürlichen Sohnes Leo Franz Porcza eingereicht. — Ein Zahlmeister-Aspirant und Bizefeldwebel des Rainzer Bezirkskommandos hatte amtliche Gelder in Höhe von 3000 Mk. unterschlagen. Als er das drohende Verhängnis näher und näher rückend sah, kaufte er sich ein Lotterielos, auf das er mit der Zügigkeit eines Verzweifellen seine ganze Hoffnung setzte. Ziehung auf Ziehung verlief, ohne daß das Los herauskam, mit dessen Gewinn der Schuldige seine Unterschlagungen decken wollte. Diese wurden entdeckt, der Untersuchungsbehörden folgte die unvermeidliche Strafe: mehrjähriges Gefängnis, Degradation, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Nur wenige Tage nach der Verurteilung des Betrügers wurde das Los, das von zwei Freunden des Beurteilten weiter gespielt wurde, mit einem Gewinn von 10,000 Mk. gezogen. — Zwei ehrwürdige und charakteristische Wandermaler Berlins, deren Betrachtung sich kein Besucher der Reichshauptstadt entgehen ließ, werden demnächst modernen Neubauten weichen: das Opernhaus und das Schauspielhaus. Die kaiserliche Entschließung ist bezüglich des Opernhauses bereits eine endgültige; bezüglich des Schauspielhauses schweben zwar noch Erwägungen, jedoch soll deren Ergebnis nicht mehr zweifelhaft sein. — Auf der Militärbahn Jossen-Marienfelde stürzte am 2. Pfingstfeiertage ein diensttuender Unteroffizier bei der Billekontrolle vom Trittbrett und wurde überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Eine Versammlung von 3000 Wirten Hamburgs und Umgebend beschloß, die Forderungen der streikenden Brauereiarbeiter dadurch zu unterstützen, daß sie kein Bier der 22 bayerischen, dem Ringe angehörigen Brauereien ausschänken. Falls kein ringfreies Bier zu beziehen ist, soll überhaupt kein Bier geschänkt werden. — Infolge geistiger Überanstrengung erschöpfte sich der Breslauer Stadtkammerweller. — Eine ganze Schafherde von etwa 1000 Stück ist bei einem Brande auf dem Gut Schulzendorf bei Wriezen a. d. Oder in den Flammen umgekommen. — Zwei junge Vurschen aus Osnabrück in Hannover hatten beschlossen, nach dem Kriegsschauplatz in Ostasien zu reisen. Sie kassierten ausstehende Forderungen ihrer Prinzipale ein, versahen sich mit Revolvern und fuhren zunächst nach Wien. Hier besuchten sie den Prater; im Hippodrom wollten sie reiten, da fiel dem einen der Revolver durch ein Loch in der Hosentasche auf die Erde. Er erbleichte und rüchete aus, der andere hinterher. Bald darauf hatte ein Wachmann die Helben verhaftet.

Telegramme.

Berlin, 24. Mai. Gestern Nachmittag fand im Beisein des Kaiserpaars das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons in Potsdam statt. Um 1 Uhr begab sich das Kaiserpaar wieder nach dem Neuen Palais zurück, wo ein Frühstück stattfand, zu welchem die Teilnehmer am Stiftungsfest des Lehr-Bataillons geladen waren.

Berlin, 24. Mai. Auf Gesuchen eines Herrn schritt gestern der Stationsvorsteher des Stadtbahnhofes Alexanderplatz gegen 3 Mann ein, die gegen diesen Herrn und 2 ihn begleitende Damen lästig geworden waren. Es kam dabei zu einer Rauferei, in deren Verlauf der Beamte an der Brust gepackt und, aufsteigend mit einem Schlagring, vor die Brust geschlagen wurde. Kurze Zeit später schloß sich der Beamte unwohl und verärgert, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war. Während der Rauferei wurde auch einem Schaffner das Gesicht zerschlagen.

Berlin, 24. Mai. Nachdem ein Bruchteil aller in Frage kommenden Bäckereien die Forderungen der Gefellen anerkannt hat, beginnt nunmehr der Kleinkrieg. Bewilligt sind die Forderungen von 1920 Bäckereien.

Braunschweig, 24. Mai. In den beiden Pfingstfeiertagen wurde von den Kanzeln der hiesigen Kirchen eine Annahme des deutsch-evangelischen Kirchenausschusses zur Kenntnis der Gemeindeglieder gebracht, in welcher gegenüber der Aufregung, die durch die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes eingetreten ist, zur Stärkung des Glaubens, Wahrung des kirchlichen Ehrgefühls und treuen Pflicht-Erfüllung im bürgerlichen und staatlichen Leben aufgerufen wird.

Essen, 24. Mai. Infolge des Straßenbahnenstreiks erfolgten hier ernste Ausschreitungen. Der Pöbel warf einen Notarwagen um und demolierte ihn. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 24. Mai. Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Gerüchweise verlautet, daß das Wladivostok-Geschwader unter Admiral Jessel 3 japanische Kreuzer abgefangen habe, welche ursprünglich in China angekauft und nach Japan gebracht worden sind.

Madrid, 24. Mai. Sämtliche Eisenbahnarbeiter mit Ausnahme der Organistoren des Striktes haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Petersburg, 24. Mai. Ein Telegramm, welches der russische Konsul in Tschifu an den Minister des Äußeren richtete, meldet, daß in Tschifu angekommene Chinesen erklären, daß die Truppen des Generals Schöfel ein schweres Gefecht mit den Japanern gehabt hätten. Die Japaner sollen hierbei 1500 Mann und die Russen 3000 Mann an Toten und Verwundeten gehabt haben. Ein

Generalstabs-Offizier erklärte in einem Interview, eine Bestätigung dieser Nachricht sei zwar noch nicht eingegangen, aber die Nachricht sei nicht unwahrscheinlich. Die letzten Nachrichten aus Port Arthur seien unter dem 19. d. M. eingelaufen. Weiter bemerkte der Offizier, daß die japanische Flotte nur langsam vorrückt und eingeschlossen sei, gegen Liaojang vorzurücken.

Petersburg, 24. Mai. Ein Telegramm des Generalstabs-Offiziers berichtet, daß auf der Liaojang-Halbinsel alles ruhig ist und die Situation keine Veränderung erfahren hat. In der Gegend von Sisa befinden sich große japanische Truppenmassen. Bei Zatschan hatte eine Kosakenpatrouille mit einem japanischen Infanterie-Regiment ein Gefecht.

Petersburg, 24. Mai. Entgegen dem Dementi wurde festgestellt, daß der Kreuzer Bogatyr aufgelaufen ist, es hat sich herausgestellt, daß es unmöglich ist, ihn wieder flott zu machen. Die Russen sollen daher beabsichtigen, ihn nach Entfernung der Geschütze in die Luft zu sprengen.

Petersburg, 24. Mai. Auf dem neuen bei Kronstadt

liegenden Panzerschiff „Drel“ kam es zu einem Vorfall, der in Marinekreisen heftig berührt hat. In der Nacht wurden von unbekannten Tätern die Schrauben von den äußeren Eulen in verbrecherischer Absicht entfernt und die Eulen geöffnet, um das Schiff zum Sinken zu bringen. Der Anschlag mißlang jedoch, da das Wasser zu flach war. Der Kriegshafen wird nunmehr von Gendarmen bewacht.

London, 24. Mai. „Central News“ melden aus Petersburg, die Gavarie des Drel sei auf eine Explosion zurückzuführen, welche durch aufgeschickte Gase entstanden ist.

Charbin, 24. Mai. Täglich laufen Wagen aus Port Arthur ein, die Verwundete aus der Schlacht vom Hals bringen. Der Mangel an Brennmaterial für Eisenbahn- und Privatbedarf macht sich empfindlich bemerkbar.

Tschifu, 24. Mai. 40 Russen, welche am 22. d. M. Tschifu verlassen und gestern in Tschifu eintrafen, berichten, daß die Einwohner von Datsy sich jeden Augenblick auf einen Angriff gefaßt machen und daß viele die Stadt verlassen.

Waldenburg, 24. Mai. 85 Kilogramm Weizen 14 Mk. 00 Pf. bis 14 Mk. 25 Pf. 80 Kilogramm Korn 9 Mk. 75 Pf. bis 10 Mk. 00 Pf. 70 Kilogramm Gerste 9 Mk. 25 Pf. bis 9 Mk. 50 Pf. 50 Kilogr. Hafer 5.75 bis 6.00 Mk. 60 Kilogr. Kartoffeln 2 Mk. 50 Pf. bis 3 Mk. 00 Pf. 50 Kilogr. Getreide 25 Pf. bis 3 Mk. 00 Pf. 50 Kilogr. Stroh 1 Mk. 25 Pf. bis 1 Mk. 50 Pf. 1/4 Kilogramm Butter 63 Pf. bis 68 Pf. 4 Stück Eier 20 bis 22 Pf. 1/2 Kilogramm Mischfleisch 68 bis 70 Pf. 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 70 bis 80 Pf. 1/4 Kilogr. Schinkenfleisch 70 Pf. bis 80 Pf. 1/4 Kilogr. Kalbfleisch 65 Pf. bis 80 Pf. Kälber 42 bis 44 Mk. pro 50 Kilo lebendes Gewicht.

Gardinen, Spachtelvitragen

— und Borden, Teppiche und Linoleum — erhalten Sie in größten Sortimenten, bewährten guten Qualitäten und neuester Geschmacksrichtung zu billigsten Preisen bei

Bruno Schellenberger, Chemnitz.

Feinstes Provenzeröl, Mohnöl
neuester Ernte
empfiehlt **Alb. Boffeder Nachf.**

Ziehung vom 7.—11. Juni 1904

5. Geld-Lotterie für das Völkerschlachtdenkmal.

15222 Geldgewinne: Mark

258500

Höchstgewinn im glücklichsten Fall:

100000

Prämie und Hauptgewinne:

75000

25000

10000

Lose à 3M Porto u. Liste 80 Pf., empf. auch gegen Nachn.

Deutscher Patriotenbund Leipzig, Blücherstr. 11 und alle besseren Losgeschäfte.

In Waldenburg bei: **Herrn Eugen Wilhelm.**

Bitte

versuchen Sie gefl. die echte **Stedenpferd-Carbol-Teer-Schwefel-Seife** von Bergmann & Co., Dresden mit echter Schutzmarke: **Stedenpferd**. Es ist die beste Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautrötte, Blüthen etc.
à St. 50 Pf. bei: **Max Roth, Harald Meyer.**

Seit 1872 vermittele ich **An- u. Verkauf v. Grundbesitz**. Aufträge nehme jederzeit entgegen.

Franz Flachowsky, Dichtenstein-C., Markt 5, I, neben Hotel goldene Sonne.

Bestes türk. Pflaumenmus
a Pfd. 24 Pf.
empfiehlt **Eugen Wilhelm.**

Gummischeuhe

für Stuhl- und Tischfüße, schon Möbel, Fußboden und Wände. Alle Größen vorrätig bei

Anna verw. Neßthorn, Leipzigerstr. 17. **Glauchan** Leipzigerstr. 17.

Kalk

steht Sonnabend zur Abholung bereit und bittet um sofortige Bestellung
Dr. Eisenschmidt, Altst.-Waldenb.

Zitronen

empfiehlt **Alb. Boffeder Nachf.**

Parterre-Logis

vom 1. Juli ab beziehbar, Kirchgasse 255 zu vermieten. **A. Zieger.**

Ein Tischlergeselle findet sofort dauernde Beschäftigung bei **Emil Kertscher**, Altstadt-Waldenburg.

3000 Mark sind auf 1. Hypothek zu 4% zu verborgen. Zu erfahren durch die Exp. d. Bl.

Meine Sprechstunden fallen bis Freitag, den 27. Mai, aus.
Zahnkünstler Eichhorn's Nachfolger.

Sensen! Sensen! Sensen!

Nur beste Marke, von berühmtem Fabrikat unter Garantie höchster und ausdauernder Schnitfähigkeit, sowie Sensenschützer, Wetzsteine vom besten Naturstein empfiehlt in großer Auswahl bei billiger Berechnung

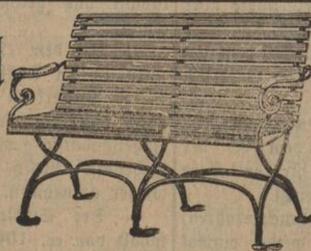
Bruno Hoppe,

Altstadt Waldenburg.

NB. Jede Sense wird von mir selbst ausgeschliffen und erhält dadurch den unerreichten guten Schnitt.



Alle **Gartenmöbel** und **Zelte**



billigt

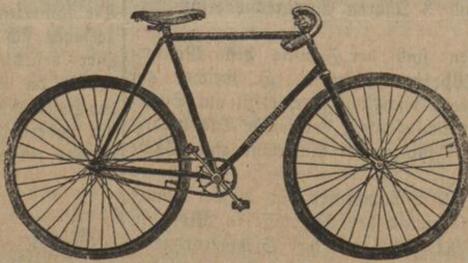
August Mai.

Die diesjährige Grasnutzung

der zur Fürstl. Hof. Waldenburg gehörigen Ränder sollen **Donnerstag, den 26. Mai, Abends 8 Uhr** im Restaurant zum Frosch, Alt-Waldenburg, meistbietend verpachtet werden; diejenigen des Rittergutes Callenberg denselben Tag **Mittags 11 Uhr** im Gutshof.

Die Verwaltung.

Von 90 Mark an



liefern ich **Prima Fahrräder** unter voller Garantie, ferner Germania von Seidel & Naumann, ferner Diamant von Gebrüder Nevoigt. Fahrradlaternen, Nahmentaschen, Werkzeugtaschen, Sattel, Reitstiefel, Coiffe, Speichen, Fahrradständer, Luftschläuche, Mäntel,

Continental und billige Marken. Teilzahlungen gestattet.

August Mai.

Die beste Sense ist stets die billigste!

DEUTSCHE REICHSSSENSE.



In allen Größen & Facons. bis jetzt auf den Markt gebrachte Sensen durch Ihren grossartigen und besonders lange anhaltenden Schnitt. Preisgekrönt auf vielen Ausstellungen.

Silberstahlsensen, Schneidstahlsensen, Gemskopf- und Rhönirsensen, Sichel, Weckfässer.

August Mai.

Carl Hempel Gabriele Hempel,

geb. Kaeseberg, Vermählte.

Waldenburg, am 21. Mai 1904.

Stets frisch gebrannte Kaffees empfiehlt **Alb. Boffeder Nachf.**

Eine ganz hochtragende Kuh verkauft **Gräfe, Hartbau.**

Eine junge hochtragende Kuh verkauft **Wolperndorf Nr. 27.**

Eine Partie schöne Kunkelpflanzen stehen zum Verkauf in **Restauration Heiersdorf b. R.**

Einem hochverehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich ein Geschäft unter dem Namen

Erstes Stampfbeton-Baugeschäft Langenchursdorf

errichtet habe. Ersuche deshalb alle meine werten Freunde und Gönner um ihr geneigtes Wohlwollen resp. um gefl. Erteilung geschäftlicher Aufträge! Durch langjährige Tätigkeit in einem der größten Stampfbetonbaugeschäfte bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen dieser Branche entsprechen zu können! Zur Ausführung kommen in erster Linie als Spezialität: **Hauptgründungen, symmetr. Treppenbau, Mauer-Gewölbe, Rohrig-Wände, Beton-Decken, Zement-Verkleidungen** usw.

Führe auch eine hochfeine Marke von Zement und wolle sich ein bauendes verehrtes Publikum gefl. bitte an mich mit Bestellungen wenden. Zivile Preise sichern zu das erste Stampfbeton-Geschäft Langenchursdorf. Mit aller Hochachtung ganz ergebenst **Franz Hartig.**

Reiche Auswahl in

Spitzen, Spitzeneinsatz, Spizenbesatz, Besätzen u. seid. Bändern empfiehlt **B. verw. Herold.**



Elegante Kinder- und Puppenwagen empfiehlt **J. Hermann Hahn, Waldenburg.**

Pa. Carbolineum

ist der beste fäulniswidrigste Anstrich für alle im Freien befindlichen Holzgegenstände. Zu haben bei **Max Roth, Adler-Drogerie.**

Einen Malergehilfen sucht **Max Wunderlich.**

Eine Wohnung zu vermieten **Altstadt-Waldenburg 160.**

F. F.

Altstadt-Waldenburg. Heute Mittwoch Abend Punkt 1/8 Uhr **Uebung.** Das Kommando.

Familiennachrichten. Verlobt: Hr. Baumeister Curt Pethen mit Fräul. Katharina Dorn in Oshag.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag **E. Kühner** in Waldenburg. Hierzu eine Sonderbeilage von **Schneider & Claus** in Berlin-Lichtenrade.